



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die magische Flucht

Aarne, Antti Amatus

Helsinki, 1930

III. Die übrigen Teile des Märchens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67772)

Das drittemal wirft der Jüngling das mitgenommene Wasser hinter sich, woraus ein sehr grosses Wasser auf dem Weg des Verfolgers entsteht. Dieser merkt, dass er diesem gegenüber Hindernis ohnmächtig ist. Er lässt die Flüchtlinge in Ruhe und kehrt unverrichteter Sache nach Hause zurück.

Jetzt verwandeln sich der Jüngling und das Mädchen in ein Wasser und eine auf ihm schwimmende Ente. Der Böse erkennt die Gesuchten sogleich, aber sein Versuch, die Ente mit der Hand zu ergreifen, ist vergeblich. Da er seine Unfähigkeit merkt, lässt er die Fliehenden in Ruhe und kehrt unverrichteter Sache nach Hause zurück.

In welcher Hauptfassung der Flucht verbirgt sich nun die eigentliche Urform der Erzählung? Unzweifelhaft ist es nämlich, dass die eine Fassung aus der anderen umgeformt ist. Meiner Meinung nach ist es hier sehr leicht, zu einem Schluss zu kommen. Nichts anderes ist nötig, als die Verbreitung der Fassungen miteinander zu vergleichen, vor allem die Anzahl der Varianten ausserhalb Europas 43 und 6, um von der Ursprünglichkeit des nach hinten Werfens der Gegenstände überzeugt zu werden. Es ist auch in der alten japanischen Variante enthalten. Bei der Bildung der Verwandlungsfassung hat man so viel wie möglich ursprüngliche Hinderniszüge benutzt. Den Wald und das Wasser hat man auch in der neuen Fassung beibehalten können, aber an Stelle des Berges (wohlgemerkt: ursprünglich drei Naturgegenstände) sind eine Kirche und ein Prediger getreten, in denen sich deutlich eine spätere Sachlage spiegelt.

III. Die übrigen Teile des Märchens.

Ehe wir nun in der vergleichenden Untersuchung weiter schreiten, müssen wir uns erst mit der Gesamtheit der Episoden bekannt machen. Das Märchen hat sich

in seiner ursprünglichen Form natürlich nicht auf die Schilderung der Flucht beschränkt. Da der fliehende Jüngling nicht zu der Dienerschaft des Unholds gehört, ist von Anfang an eine Darstellung oder wenigstens eine Erwähnung seines Geratens in die Gewalt des Bösen vorhanden gewesen, und unentbehrlich sind meiner Meinung nach auch die Vorbereitungen für die Flucht, die wiederum eine Schilderung von dem Aufenthalt des Flüchtlings bei dem Bösen voraussetzt. Es ist schon früher bewiesen worden, dass diese Züge wie auch die Ereignisse nach der Flucht in den uns erhaltenen Varianten in sehr bunter Gestalt erscheinen, dass man aber, aller Abwechslung ungeachtet, bei ihnen zwei allgemeiner verbreitete Fassungen unterscheiden kann. Die Art der Flucht ist in beiden ziemlich genau bestimmt; in der einen wird sie durch das nach hinten Werfen der Gegenstände möglich, in der anderen durch die Verwandlung der Fliehenden.

Das nach hinten Werfen der Gegenstände ist allgemein in der sogenannten *Goldhaarfassung* enthalten, deren Hauptinhalt folgender ist: Der Unhold gibt dem in seine Gewalt geratenen Jüngling die Aufgabe, ein Pferd mit dem Futter eines Löwen und einen Löwen mit dem eines Pferdes zu füttern. Als die Tiere dadurch leiden und er einmal das Futter vertauscht, so dass beide passende Nahrung bekommen, fängt das dankbare Pferd an zu sprechen und rät dem Jüngling, dessen Haar vergoldet worden, nachdem er seinen Kopf in einen Bottich getaucht, aus dem Hause des Unholds zu fliehen. Die Flucht geht darauf mit Hilfe des Pferdes glücklich vor sich. Darnach erhält der Jüngling Dienst bei einem König. Die jüngste Tochter des Königs sieht einmal das goldene Haar und verliebt sich in dessen Besitzer, der auf dem Rücken des Hilfe leistenden Pferdes dreimal die Feinde des Königs in die Flucht schlägt. Als es dem König klar wird, wer sein Wohltäter ist, willigt er endlich ein, den Jüngling zu seinem Eidam zu nehmen.

Die Goldhaarfassung können wir wohl mit Recht eine europäische Märchenform nennen. Sie erscheint bald vollständiger, bald verkürzt in verschiedenen Teilen Europas, aber nur einmal ausserhalb desselben, in einer syrischen Aufzeichnung, die auch sehr unvollständig ist (FLI, FM 1, 5, GD 2, 10—12, 15, 21, 28, 30, 36, 38—41, 50, 57, GG 1, 30, 36, 43, GI 1, 6, GN 2, 4, 12, GS 3, 4, 11, 17, GSF 10, 21—28, GV 1, 29, 30, 31, RF 4, 7, 13, RI 6, 15, 40, SČ 1—5, SS 2, 39, Alb 1, SU 5, 9, 11, 29, TČ 6, Gre 1, 4, Lit 1, Kauk 5, 8, As 1, in Finnland allgemein und in Estland einige Male). Die Beschränkung des Vorkommens zeigt sich auch darin, dass zu ihr keine von den älteren literarischen Varianten gehört.

Da der Anfang der Märchen sich im allgemeinen mehr veränderlich zeigt als die übrigen Teile, ist es in diesem Märchen in grösserem Mass als gewöhnlich der Fall. Die Veränderlichkeit bezieht sich auf die Art und Weise, auf welche der Jüngling in die Gewalt des Unholds geraten ist. Wir treffen hier in den Varianten vielerlei Bildungen. Vielleicht ist am häufigsten von einem dem Teufel versprochenen Sohn die Rede. Der Sohn wird bald als Belohnung für den Kindersegen versprochen (GD 21, 38, 41, GG 30, RI 15, 40, SČ 1, Gre 4, Kauk 5, 8, As 1), bald für Reichwerden (GD 13), für die Rettung aus Seenot (GD 36) oder für glücklichen Fischfang (GD 39). Bisweilen wird nur erwähnt, dass er dem Teufel versprochen ist. Eben so kurz wird die Sache behandelt in dem Falle, wo gesagt wird, dass der Sohn Diener beim Teufel geworden oder dass er beim Teufel in Dienst sei. Es können auch nähere Erklärungen dafür gegeben werden, dass der Jüngling in den Dienst des Teufels geraten ist, z. B. der Jüngling geht irre und kommt in das Schloss des Teufels (GV 1, Lit 1, II: Fb 14), derselbe Mann kommt ihm dreimal nacheinander entgegen (GD 30), der Jäger jagt den ganzen Tag einen Hasen, der ihn zum Schloss einer Hexe führt (RF 4),

der Jüngling sucht nach seinem (Glück (GD 2, 28, GI 1, GN 2) u. a. Von anderen im Anfang des Märchens vorkommenden Umständen seien erwähnt: „der Däumling und der Riese“ (die Verwechslung von Betten) (Fm 1, GS 3), der Jüngling treibt wider Verbot die Herde auf die Wiese des Teufels (GD 30, II: Fc 29), drei Brüder bewachen nacheinander eine Heumiete (GSF 29), der Vater befiehlt, den Sohn zu töten, weil dieser seinen Traum nicht erzählt (Gre 1).

Bei einem Blick auf die Einleitungen des Märchens, die das Geraten in die Gewalt des Teufels erklären, bemerkt man schon, dass sie zu anderen Märchen gehörende Motive enthalten.

Zu den Hauptkennzeichen der Goldhaarfassung gehört, dass der fliehende Jüngling als Begleiter und Ratgeber ein *Pferd* hat, das besonders eben zu dieser Fassung gehört. Das Pferd oder anstatt dessen einen *Esel* (ein paarmal einen *Löwen* und einen *Stier*) treffen wir in jeder Aufzeichnung. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich hier auf das Motiv vom freundlichen Verhältnis des Jünglings und des Pferdes. Wie kommen diese miteinander in Berührung?

Das gute Verhältnis zwischen dem Jüngling und dem Pferde ist aus dem oben erwähnten Füttern des Pferdes und Löwen entstanden oder auch dadurch, dass der Teufel dem Jüngling verbietet, eine bestimmte Stelle zu besuchen, wohin er jedoch in Abwesenheit des Teufels geht; dort findet er das Pferd, mit dem er sich auf die Flucht begibt.

Sowohl das *Füttern* der Tiere (FM 5, GD 2, 12, 15, 28, 30, 36, 41, 50, GG 1, GS 3, 4, GSF 17, 24, 30, RF 4, 7, RI 6, 40, SČ 2, 4, Lit 1, Kauk 8, As 1, in Finnland allgemein) als das *Verbot*, eine bestimmte Stelle zu besuchen (FL 1, GD 10, 11, 21, 38—40, 57, GG 30, 36, GI 1, 6, GN 2, 4, 12, GS 11, 17, GSF 21—23, GV 1, RF 13, RI 15, SČ 1, 3, 5, SU 9, Gre 1, 4, Kauk 5, in Finnland ein Dutzend Male und in Estland ein paarmal) sind beide überall bekannt, wo die Goldhaarfassung verbreitet ist.

Die Tiere, die gefüttert werden sollen, sind ursprünglich der *Löwe* und das *Pferd* gewesen, die auch zusammen weit verbreitet erscheinen, obgleich nicht in sehr zahlreichen Varianten (GD 12, 15, 36, 38, 41, 50, GG 30, As 1, fünf finnische Varianten). Dass die Tiere verschiedener Art gewesen, kann schon aus der Verschiedenartigkeit des Futters ersehen werden, die den Hauptzug der Episode bildet. Dasselbe wird durch Untersuchung der verschiedenen Aufzeichnungen bewiesen. Beim Suchen nach einem Stellvertreter des Löwen: *Bär* (GG 36, RI 6, II: Fa 109), *Hund* (Gre 1, II: Fa 5), *Schwein* (Kauk 8), *Mensch* (II: Fb 23), hat man augenscheinlich ein solches Tier zu finden versucht, zu dem das dem Löwen bestimmte Fleisch als Futter passt. Das Pferd hat man niemals vertauscht, denn es ist dem Jüngling als Begleiter auf dem Wege unumgänglich nötig gewesen. Die anderen den Märchen eigenen Zugbildungen und Abwechslungen mögen unerwähnt bleiben.

Betreffs des Futters, das man den Tieren bietet, richtet sich die Aufmerksamkeit auf die heißen *Kohlen*, die anstatt des *Fleisches* bisweilen in Nord-Europa vorkommen (GD 28, 30, 36, GS 3, 4, GN 2, einige finnische Varianten). Sie schliessen sich fast immer der verdorbenen Form des Tierzuges an. Wenn z. B. das fleischfressende Tier verschwunden ist und nur vom Pferd die Rede ist, haben die Kohlen sehr gut als Pein verursachende Nahrung gepasst. Die Kohlen sind sonst aus dem Märchen „Der Mann als Heizer des Höllenkessels“ (Mt. Nr. 475) herzuleiten, das sich eben in Nord-Europa bisweilen mit unserem Märchen verknüpft hat (GD 30, 50, GI 1, GN 2, 4, ein Dutzend finnische Varianten). In dem genannten Märchen wird einem in die Hölle geratenen Mann die Aufgabe gestellt, während der Abwesenheit des Teufels einen bedeckten Kessel kochen zu lassen, ohne hinein zu schauen. In den aufgezählten Aufzeichnungen wird dem Jüngling gewöhnlich von

seinem Herrn, ausser der Pflege des Pferdes, auch das Kochen des Kessels als Aufgabe gegeben. Und mit dem Kochen des Kessels hat man auch das Vergolden des Kopfes (Fingers) verbinden können. Als der Jüngling den Deckel des Kessels aufhebt, sieht er in dem Kessel geschmolzenes Gold und taucht seinen Kopf hinein.

Von der Pflege der Tiere und dem *Besuch einer verbotenen Stelle* ist der letztgenannte sicher ein späterer Zug im Märchen von der magischen Flucht. Es ist auch eigentümlich, dass der Jüngling in dem verbotenen Zimmer eben das Pferd findet. Der Besuch einer verbotenen Stelle ist in den Volksmärchen ein sehr gewöhnlicher Zug. Ich weise auf einige Beispiele hin. In einem Märchen raubt der Unhold der Reihe nach drei Schwestern, um sie zu töten, und verbietet ihnen, in ein Zimmer zu gehen. Da die älteren Schwestern das Verbot übertreten, werden sie getötet, und die Körper werden in dasselbe Zimmer geworfen. Die Jüngste übertritt auch das Verbot, aber es glückt ihr, nicht nur sich selbst zu retten, sondern auch die Leichname ihrer Schwestern nach Hause zu bringen (Mt. Nr. 311). Im Märchen vom Marienkind wird dem Mädchen verboten, in ein geheimnisvolles Gemach hineinzusehen, aber sie schaut dennoch hinein und wird stumm (Mt. Nr. 710).

Was dann die *Vertauschung des Futters* der Tiere betrifft, kann sie auch kein ursprüngliches Motiv des Märchens gewesen sein. Wenn der Löwe und das Pferd beide ursprünglich zu dem Märchen gehört hätten, müssten sie auch beide ihren Anteil an den späteren Wandlungen der Erzählung haben. Das Pferd löst als Ratgeber und Träger des Flüchtlings eine Aufgabe, ohne welche die Rettung unmöglich gewesen wäre; aber dasselbe kann nicht vom Löwen gesagt werden, der seinem Wohltäter ebenso dankbar hätte sein müssen. Er verschwindet gewöhnlich nach der Vertauschung des Futters ganz aus dem Märchen, oder wenn noch etwas von ihm gesagt wird, geschieht es mehr zum

Schein und zufällig: Zuweilen wird auch der Löwe mit auf die Flucht genommen, bleibt aber untätig (GD 15, 36, Gre 1), während das Pferd den Jüngling auf seinem Rücken trägt, trägt der Löwe seinen Kameraden, einen anderen Jüngling (As 1), oder man beladet ihn mit einem Sack, der die vom Hause des Teufels genommenen Zaubergegenstände enthält, einem Schwert u. a. (II: Fa 4). Die Tätigkeit des Löwen wendet sich sogar gegen seinen Wohltäter, wenn der Unhold auf ihm ausreitet, um die Fliehenden zu verfolgen (GD 38, 41, 50, Kauk 8). In einer finnischen Aufzeichnung geht die Rolle des Pferdes auf den Löwen über, und das Pferd wird vergessen (II: Fb 21).

Die Vergoldung des Kopfes wird in den Aufzeichnungen auf sehr variierende Weise dargestellt. Bald steht sie mit dem verbotenen Zimmer in Verbindung (GD 2, 39, 40, 50, GG 50, GI 1, GN 2, GSF 21—24, 28, 29, RF 13, RI 1, SC 5, SU 9, Gre 4 und in Finnland); das geschieht z. B. auf die Weise, dass im verbotenen Zimmer ein Bottich mit geschmolzenem Gold steht, in den der Jüngling seinen Kopf taucht, oft nach dem Rate des Hilfe leistenden Pferdes. Einige Male ist die Vergoldung des Kopfes mit dem Kochen des Kessels des Teufels vermischt, wobei verboten wird, in den Kessel zu sehen, was wieder dem Besuch einer verbotenen Stelle entspricht (GD 30, GN 4, GSF 26). Der Jüngling blickt in den Kessel und bemerkt, dass dieser voll geschmolzenen Goldes ist. Von einzelnen Fällen erwähne ich eine kaukasische Aufzeichnung, in der vom Jüngling erzählt wird, dass er mit goldenem Haar geboren sei (Kauk 8), und eine dänische, in der das Goldhaar von einem Zauberkamm herrührt (GD 36).

Was dann die der Flucht folgenden Umstände betrifft, die den Dienst des Jünglings im Hofe des Königs angehen, so kommen auch in ihnen natürlich Verluste von Zügen, hinzugekommene fremde Motive und andere den Märchen eigentümliche Veränderungen vor. Besonders hat sich eine

Episode sehr befestigt: das *dreifache Kriegführen* mit Hilfe des Pferdes und das darauf folgende *Erhalten der Hand der Königstochter* (FM 5, GD 36, 38, 50, GG 1, 30, GN 24, GS 3, 11, GSF 21—24, 26—30, GV 1, 2, RF 13, RI 6, SČ 4, 5, SU 29, Gre 4, Lit 1, oft in Finnland und einige Male in Estland). Aber um das Gewinnen der Hand der Königstochter zu erklären, haben sich auch andere Märchenmotive geeignet, in denen der anspruchslose und verachtete Jüngling entscheidend auf den Lauf der Dinge einwirkt und einen Ehrenplatz unter seinen vornehmen Wettbewerbern erlangt. Es ist darum kein Wunder, dass man neben dem Kriegführen oder anstatt dessen bisweilen auch das Suchen einer Augensalbe für den kranken Vater trifft, das dem jüngsten Bruder mit Hilfe irgendeines Tieres oder eines Zaubergegenstandes gelingt (Mt. Nr. 351) (GD 30, RF 13, RI 6, Gre 4, Kauk 8), die Jagd der drei Eidame, wo nur der dritte die Beute bekommt und sie mit seinen Wettbewerbern teilt und sie schliesslich vor dem König beschämt (FM 5, GD 2, GSF 29), oder das Wählen des Bräutigams der Königstochter durch das Werfen eines Apfels (GD 39, 40, GSF 29, RF 13, RI 6, Kauk 8). Einige Male ist vom Schlussteile des Märchens nur das *Halsabschneiden des Pferdes* und das Erscheinen des Königssohns anstatt des Pferdes übrig geblieben (GD 10, 28, 57, GN 12, GS 4).

Dass die Goldhaarfassung nicht die Grundform des Märchens von der magischen Flucht vertritt, bedarf kaum besonderer Beweise. Oben wurde schon gezeigt, wieviele zu ihm gehörende Züge aus anderen Märchen übernommen sind; einige sind offenbar erst in dieser Verbindung gebildet worden. Am deutlichsten ersieht man das spätere Auftreten der Goldhaarfassung in unserem Märchen aus ihrem beschränkten Verbreitungsgebiet. Wenn sie zur ursprünglichen Form der Erzählung gehört hätte, wäre sie nicht so ausschliesslich nur in Europa bekannt, wie sie in Wirklichkeit ist. In den afrikanischen und amerikanischen

Aufzeichnungen gibt es keinen darauf hinweisenden Zug, ebenso wenig wie auch in den älteren literarischen Aufzeichnungen. Von ungefähr zwanzig asiatischen Aufzeichnungen finden wir die syrische mit der Goldhaarepisode verknüpft; auch ihre Stellung ist hier unklar. Die syrische Aufzeichnung ist eine Vermischung von verschiedenen Märchenmotiven. Einen sehr wichtigen Teil von ihr bildet das Märchen vom Zauberer und seinem Schüler (Mt. Nr. 325). Die Aufzeichnung erzählt, wie ein Ägypter (ein Dämon) dem Fürsten der Katzen eine Medizin gibt, die Kindersegen bringt, während der Fürst ihm den erstgeborenen Sohn zu schenken verspricht. Der Ägypter führt den Sohn in sein Schloss unter der Erde, wo er Bücherlesen und Zauberkünste lernt. In einem Zimmer findet er einen Jungen, der dasselbe Schicksal hat. Später wird vom Pferde und vom Löwen erzählt, welche Fleisch und Gras vor sich haben, und von der Vertauschung der Nahrung. Das dankbare Pferd bringt die Jungen auf die Oberfläche der Erde, danach trennen sie sich. Der Eine verwandelt sich in einen Esel, in ein Kamel u. a., verbietet die Halfter zu verkaufen u. s. w., wie im Märchen vom Zauberer und seinem Schüler. Die Variante ist in der Hinsicht unserem Märchen gleich, dass da der Kindersegen einerseits und der erstgeborene Sohn andererseits versprochen werden, und dass die Nahrung des Pferdes und des Löwen vertauscht werden, aber eine eigentliche Schilderung der Flucht kommt in der Variante nicht vor. Das Gegenstück zu der Flucht ist das Steigen an die Oberfläche der Erde.

In welchem Umfang, ausserhalb des Märchens von der magischen Flucht, ein seinem Ursprung nach verschiedenes Märchen vom Goldhaarjungen vorgekommen ist, fordert eine besondere Untersuchung, die ich hier nicht vornehmen kann. Wenn ein solches Märchen vorgekommen ist, hat dazu sicher das Goldhaarigwerden und das Erhalten der Hand der Königstochter gehört oder überhaupt Motive, die

in unserer Goldhaarfassung auf beiden Seiten der Flucht stehen. Solche Aufzeichnungen von der Goldhaarfassung bei welchen die Beschreibung der Flucht mit den nach hinten geworfenen Gegenständen oder mit den Verwandlungen fehlt, treffen wir wohl oft an. Ich verweise hier nur auf die zu der litauischen Märchensammlung von Leskien und Brugmann gefügten Anmerkungen. Man darf jedoch nicht vergessen, dass das Fehlen der Beschreibung der Flucht noch nicht das Dasein eines ursprünglichen Märchens bedeutet; es kann auch von einer rückgängigen Entwicklung herrühren.

Wenn das nach hinten Werfen der Gegenstände allgemein zu der Goldhaarfassung gehört, so findet die Verwandlung der Flüchtlinge in verschiedene Gegenstände gewöhnlich in einer anderen Märchenfassung statt, die ich nach einem ihrer bemerkenswertesten Züge *Aufgabenfassung* nenne. Darin wird erzählt, wie der in die Gewalt des Bösen geratene Jüngling und ein demselben Schicksal unterworfenes Mädchen oder die eigene Tochter des Teufels sich ineinander verlieben, und wie der Teufel die Tochter dem Jüngling verspricht, wenn er die ihm bestimmten Aufgaben auszuführen fähig sei. Bisweilen macht der Jüngling die Bekanntschaft seiner Braut an einem See oder einem anderen Wasser, wo die Töchter des Bösen in Gestalt eines Schwanes, einer Taube oder irgendeines anderen Vogels schwimmen. Der Jüngling sieht von seinem Versteck, wie die Vögel, nachdem sie ihre Federgewänder abgenommen, in das Wasser steigen; er versteckt die Kleider einer von ihnen, und indem er sie zurückgibt, erhält er das Mädchen zur Braut und treuen Helferin. Mit Hilfe der zauberkundigen Freundin führt er darauf die unmöglich scheinenden Aufgaben aus und flieht zusammen mit ihr. Um einen Vorsprung zu gewinnen, ehe die Flucht bemerkt wird, zaubert das Mädchen einigen Aufzeichnungen gemäss irgendeinen Gegenstand her, der statt ihrer antwortet, wenn am

Morgen gefragt wird, ob sie schon aufgestanden seien. Aber auch in dieser Fassung endet die Erzählung nicht mit der Flucht. Es erscheinen Hindernisse für die Vereinigung der Flüchtlinge. Am Ziel angelangt, geht der Jüngling zuerst allein zu seinen Eltern, aber vergisst plötzlich das Mädchen und hat schon die Absicht, Hochzeit mit einer anderen Braut zu feiern, als plötzlich sein Gedächtnis zurückkehrt. An das Ende der Erzählung knüpft sich noch bisweilen die Episode vom Festzaubern der Bewerber. Bei dem schönen Mädchen erscheinen an drei Abenden nacheinander Bewerber, die sie verzaubert, so dass sie die ganze Nacht die Ofenklappe, den Kuhschwanz u. s. w. festhalten.

Die Aufgabenfassung erscheint auf einem viel weiteren Gebiet und sie ist durch zahlreichere Aufzeichnungen vertreten als die Goldhaarfassung. Auch sie ist in Europa allgemein, aber ist auch in Asien, Afrika, Amerika und Australien bekannt oder im allgemeinen überall, wo das Märchen vom Flüchtling verbreitet ist, sogar die indische Variante im Kathâsarit-Sâgara gehört zu ihr (CB 1—4, CI 1, 2, 4, CS 1—7, FL 3, FM 2—4, 7—9, 12, FP 1, FW 1, 2, GD 3—9, 13, 14, 16, 18—20, 22—27, 29, 31—35, 37, 42, 43, 45—49, 51—56, GG 2—7, 11—15, 17—20, 22—24, 28, 31, 32, 35, 38, 40, 41, GI 2—5, GN 1, 3, 6—10, GS 1, 2, 6—10, 12, 14, 15, GSF 2—9, GV 2, 6, 10, RE 4, RF 2, 5, 6, 8—10, 12, 14, 15, 17—23, RI 1—5, 7, 10, 11, 13, 21, 23—25, 27, 28, 30—33, 38, 39, RP 2, 3, SB 5, SĀ 5—18, 20, SP 3, 17—24, SR 3, 6—8, 11—14, 18, 22, 23, 27—34, 36, 39, 41, 42, 50, SRW 1—7, 9, 11, 21—24, 26, SS 8, 9, 16, 17, 29, SU 1—3, 6, 8, 12, 14—16, 18, 19, 23, 24, 27, 30—36, 40, 41, 43, TĀ 1—4, TO 1, 2, TT 1—3, Gre 3, 6, 8, 9, 11, Let 3, Lit 5—10, Zig 1—3, Kauk 1, 2, 4, 6, 7, As 3, 5, 6, 9, Afr 11, Am 1, 4, 18, 19, Austr 1, oft in Finnland und Estland).

Der Mithelferzug hat in der Aufgabenfassung seinen eigenen, besondere Form. Der Ratgeber und Begleiter des

Jünglings ist das Mädchen, mit dem er bei dem Bösen Bekanntschaft schliesst und dem er allein seine Rettung verdankt.

Wenn der das Geraten in die Gewalt des Bösen erklärende Anfang des Märchens in der Goldhaarfassung im hohen Grade variiert, sind seine Variationen noch viel bunter in der Aufgabenfassung, was eine natürliche Folge von der grösseren Anzahl der Aufzeichnungen in diesem Falle ist. Oft fangen die Aufzeichnungen jede auf ihre Weise an, zuweilen kommt jedoch dieselbe Bildung mehrere Male vor, ohne dass man eine von denselben allgemein nennen kann. Auch hier tritt meistens der *dem Teufel versprochene Jüngling* auf, obgleich einzelne Züge der Begebenheit variieren. Am längsten ist der Anfang des Märchens in dem Fall, wo das Kind als Belohnung für das Zuschliessen eines Zauberkastens versprochen wird. In verschiedenen Teilen Europas, besonders in östlicheren, wird dann und wann erzählt, wie eine Maus und ein Sperling oder irgendein anderer Vogel wegen eines Kornes zu streiten anfangen. Der Streit wird durch einen Krieg unter den vierfüssigen Tieren und den Vögeln entschieden, in dem ein Adler schwer verwundet wird. Ein Mann will den Adler schiessen, aber auf dessen Bitte führt er ihn doch in sein Haus und pflegt ihn drei Jahre. Dann hebt der erholte Vogel den Mann auf seinen Rücken und führt ihn der Reihe nach zu seinen drei Schwestern und gibt ihm den Rat, jede von ihnen um einen Zauberkasten zu bitten, den jedoch die letzte erst gibt. Dem Mann wird verboten, den Kasten zu öffnen, ehe er zu Hause sei, aber er öffnet ihn dennoch schon unterwegs, und es kommt daraus ein prächtiges Schloss oder eine Stadt hervor, um von ihm regiert zu werden. Da er nun nicht imstande ist, den Kasten zuzuschliessen, kommt der Teufel ihm zu Hilfe und schliesst den Kasten, nachdem der Mann ihm als Belohnung sein noch ungeborenes Kind versprochen hat (CS 1, 3, 5, GD 2, GSF 8, SR 3, 14, 18,

32, 43, 44, 46, SRW 3—5, 7, 9, SU 6, TČ 2, 3, TT 1—3, oft in Finnland und bisweilen in Estland). In einer anderen Fassung, die im westlichen Europa nicht bekannt ist, greift der *Wassergeist* dem aus einem Fluss oder einer Quelle trinkenden Mann in den Bart und lässt ihn nicht los, ehe der Mann sein Kind verspricht (FM 12, FW 1, 2, GD 24, 51, SČ 10, SR 11—13, 27, 28, 31, 45, 47—49, SRW 1, SU 8, TČ 1, einige Male in Finnland und Estland). Der Wassergeist ist der Gegner auch in dem Falle, wo der Mann das Gelübde deshalb tut, damit der Wassergeist das Schiff, das er mitten auf dem See zum Stehen gebracht hat, los lässt (GD 8, 25, GS 1, 6, 7, GSF 7, SR 6, 29, SU 12, Gre 3, ein Dutzend Male in Finnland), wo derselbe den Mann aus Seenot rettet (GD 19, 48, 53, 55, GS 15, einige Male in Finnland) oder dem Fischer Glück schenkt (FL 3, SU 14). Bisweilen verspricht der Mann sein Kind, weil der Teufel ihn aus der Irre auf den rechten Weg gebracht (GD 18, 23, 46, 47, 56, GG 4, SR 36, 39, mehrere Male in Estland), oder wie in Dänemark, ihn über die Brücke gehen lässt (GD 13, 14, 29, 34, 49, 54). Von anderen Motiven im Anfangsteil sind die bemerkenswertesten Hänsel und Gretel (GG 22, 23, GN 7, Gre 9, Am 1, zuweilen in Finnland) und das Verlieren von Geld beim Kartenspiel (CB 2, CI 2, CS 4, GG 24, RF 5, 9, 14, RI 1, 7, SČ 12, SS 8, Am 13, bisweilen in Finnland). In der letztgenannten verliert der Jüngling immer beim Spielen mit dem Teufel und verspricht ihm zuletzt sich selbst. Von gelegentlichen Fällen seien noch erwähnt: Der Teufel hilft der Königstochter, aus Stroh Gold zu spinnen (GG 7); der Königssohn jagt einem Hasen nach, der ihn zu dem Wohnplatz des Bösen lockt (GG 18), er sucht einen Vogel, den er nicht kennt (CS 6), verschwendet sein Vermögen und verspricht sich dem Teufel, damit er vom ihm Geld bekäme (RF 6, 8); die Wolke (der Wind) führt den Königssohn weg (GS 2, SU 43). Dass auch Fälle vorkommen, in denen ohne weiteres gesagt wird,

dass der Jüngling dem Teufel versprochen wird oder dass er beim Teufel dient, ist selbstverständlich.

Die *Aufgaben* kommen in unseren Aufzeichnungen öfter vor als irgendein anderer Zug der vorliegenden Märchenfassung. Um sich vom Jüngling zu befreien, gibt der Böse ihm unmögliche Aufgaben, von deren Ausführung es dann abhängt, ob er seine Geliebte erhält oder nicht. Ausserdem, dass die Aufgaben überall in mündlichen Varianten erscheinen, sind sie auch in der indischen Variante des Kathâsarit-Sâgara zu finden (CB 1—3, CI 2, 4, CS 1—7, FM 2—4, 7—9, 12, FP 1, FW 1, 2, GD 5—8, 14, 16, 18—20, 22, 24—27, 29, 31, 33, 37, 47—49, 51, 53—56, GG 2—4, 7, 12, 13, 18, 20, 31, 35, 38, 40, 41, GI 5, GN 1, 6, 9, 10, GS 1, 2, 6—8, 10, 12, GSF 2, 3, 7, 8, GV 2, 6, 10, RE 4, RF 2, 5, 6, 8—10, 12, 14, 18—23, RI 1, 2, 5, 7, 25, 27, 31, 38, RP 2, SB 5, SĀ 6—18, SP 3, 18, 19, 21—24, SR 1, 6—8, 11, 12, 14, 18, 23, 27, 31, 32, 34, 36, 39, 43—49, SRW 2—6, 9, 11, 21—24, 26, SS 8, 9, 16, 17, 29, SU 1—3, 6, 8, 12, 14—16, 19, 23, 24, 27, 30—36, 40, 41, 43, TĀ 1—3, TO 1, 2, TT 1—3, Gre 3, Let 3, Lit 5—10, Zig 1—3, Kauk 1, 2, 4, 6, As 3, 5, 6, Afr 11, Am 1, 4, 18, 19, Austr 1, oft in Finnland und Estland).

Man kann schon im voraus erraten, dass die Aufgaben in verschiedenen Aufzeichnungen sehr verschieden sind. Wir finden da zuerst drei Aufgaben, die eine besondere Bedeutung dadurch haben, dass sie in der Variante des Kathâsarit-Sâgara enthalten sind. Die allgemeinste von diesen ist das *Niederhauen des Waldes*, das *Bearbeiten des Ackers*, das *Säen*, das *Reifen der Saat*, das *Mahlen* und das *Backen des Brotes*, alles während einer Nacht (CB 2, CI 2, FM 7—9, FW 1, GD 7, 8, 14, 16, 19, 20, 25, 31, 37, 56, GG 4, 41, GN 9, 10, GS 1, 10, 12, GSF 3, 7, RF 2, 6, 8, 10, 14, RI 7, SĀ 7—9, 12—18, SR 1, 11, 12, 27, 32, 39, 44, 47, 49, SRW 2, 3, 9, SS 9,

SU 1—3, 6, 15, 27, 40, 41, TČ 3, TT 1, 3, Kauk 1, Afr 11, in Finnland). Man muss jedoch hinzufügen, dass in einigen Aufzeichnungen ausschliesslich vom Niederhauen des Waldes gesprochen wird, in anderen vom Bebauen des Ackers und dem Reifen des Getreides, aber weil die Aufgaben oft auch zusammen erscheinen, habe ich sie als zusammengehörig angesehen. Im Kathāsarit-Sāgara hat der Zug die letzterwähnte Form. Die andere Aufgabe, auf die ich hingedeutet habe, ist das *Auswählen der Braut* unter mehreren einander gleichenden und ähnlich gekleideten Mädchen (CB 2, 3, CS 1, FP 1, FW 1, GD 8, 24, 33, 51, 55, GG 7, GN 1, GS 7, RF 9, 14, RI 1, 7, SČ 8, 10, 11, 17, SR 18, 23, 27, 32, 39, 44, 47—49, SRW 4, 6, 9, SU 2, 12, 14, 27, 41, TČ 2, TO 1, Kauk 2, Am 4, in Finnland und Estland). Das Verbreitungsgebiet dieser beiden ist hauptsächlich dasselbe, wenn nicht in Betracht gezogen wird, dass einer afrikanischen Aufzeichnung der einen Aufgabe eine amerikanische der anderen entspricht. Viel seltener ist die dritte Aufgabe: das *Unterscheiden der* verschiedenartigen *Körner* in einem grossen Getreidehaufen in einer Nacht (FW 2, GD 49, 54, GS 2, 7, RF 12, SU 43, Am 1), die sich auch im Kathāsarit-Sāgara findet, aber sich in dem Masse von der volkstümlichen Bildung unterscheidet, dass es unsicher bleibt, ob sie überhaupt zusammengehören. Im Kathāsarit-Sāgara ist die Aufgabe mit dem Bearbeiten und Säen des Feldes verknüpft. Man gibt dem Jüngling den Auftrag, die von ihm auf den Acker gesäten Körner zu sammeln.

Von den anderen Aufgaben ist im Volksmund die allgemeinste das *Zähmen des wilden Pferdes* (CS 2—5, FM 7, FP 1, FW 2, GD 16, 19, 25, 33, 37, 48, GG 4, GN 1, 6, 10, GSF 2, RI 1, 7, SR 6, 32, 34, 39, 46, SRW 2, SU 3, 8, TČ 3, TT 3, Kauk 1, As, in Finnland und Estland). Der Teufel selbst ist in ein Pferd verwandelt und muss bitter unter den Keulenschlägen des Jüng-

lings leiden. Bisweilen muss der Jüngling einen *Stall reinigen*, wo der Mist sich während vieler Jahre angehäuft hat (CS 1—6, GD 14, 22, 29, 31, 33, 37, 48, 49, 54, 56, GG 7, GN 1, 6, GS 1, 7, 10, GSF 2, 7, SČ 12, bisweilen in Estland), oder einen *See* oder Teich *ausleeren*, was alles in einer Nacht ausgeführt werden muss (CB 3, CS 7, FM 8, 9, GD 7, 25, 51, GG 18, 41, RF 5, 8, 10, RI 2, SČ 6, 8, 9, 14, 16, 18, SU 27). Fast ebenso soll er eine *Kirche bauen* (GG 41, SP 3, SR 11, 23, 27, 43, 47—49, SRW 6, SU 41, TČ 1, Kauk 1, 2, As 3, in Finnland), ein *Schloss* (GD 24, 29, 33, RF 6, 14, SČ 7, 9, 10, 14, 16, SR 12, 31, SRW 2, 3, SU 2, TT 2, Am 18, Austr 1), einen *Garten* (GD 5, RF 2, SR 18, 31, TČ 1, 3, Kauk 2, As 3, Am 18) oder ein *Schiff* (SR 6, 32, 46, Gre 3, Afr 11, in Finnland), ausserdem sei noch das *Holen eines Eies aus dem Nest* in einem hohen Turm (CS 1, 4, 7, RF 2, 5, 8, 9, 18, RI 2), das *Weissmachen schwarzer Wolle* durch Waschen und umgekehrt (GD 29, GG 7, GS 6, 7, RI 25), das *Holen eines Ringes aus dem Meere* (RI 1, 2, Am 19, Austr 1, in Finnland) und das *Tragen des Wassers in einem Sieb* (GG 20, RF 5, TT 2, Afr 11) erwähnt. In der afrikanischen Variante steht anstatt des Siebes ein Korb mit Löchern.

Alle von dem bösen Wesen bestimmten Aufgaben führt der Jüngling glücklich mit Hilfe seiner Freundin aus.

Der Jüngling macht gewöhnlich die Bekanntschaft seiner Braut, nachdem er beim Bösen angelangt ist, aber die Bekanntschaft kann auch, wie wir oben sahen, an einem See oder Teich anfangen, wohin das Mädchen mit ihren Schwestern in Gestalt eines Vogels geflogen ist, um zu baden. Das Mädchen gibt, nachdem sie ihr Gewand zurückerhalten hat, Bescheid, wie der Jüngling bei dem Bösen verfahren soll. Obgleich die *Schwimmepisode* bei weitem nicht in allen Aufzeichnungen der Aufgabenfassung erscheint, ist auch sie sehr weit verbreitet, kommt jedoch nicht im

Kathāsarit-Sāgara vor (CB 2, CI 2, 4, FW 1, 2, GD 24, 25, 33, 51, GG 12, 17, GSF 8, GV 2, RE 4, RF 2, 5, 6, 8, 14, 15, RI 2, 10, 38, SČ 6, 7, 9, 10, 12, 18, SP 22, SR 3, 11, 12, 14, 18, 27, 31, 32, 43—45, 47, 50, SRW 2, 4—6, 11, SU 1—3, 15, 18, 31, 40, TČ 1, 2, TO 1, TT 1, 3, Gre 3, Zig 2, 3, Kauk 1, 4, 7, As 5, 9, Am 4, 19, oft in Finnland und Estland). Dass auch in diesem Zuge den allgemeinen Regeln der Märchen gemäss verschiedene Formveränderungen vorkommen, ist selbstverständlich, aber ich lasse mich nicht näher auf sie ein, sondern gehe zu den verschiedenen Zaubergegenständen über, mit deren Hilfe die Flüchtlinge so lange wie möglich die Entdeckung der Flucht zu verhindern suchen.

Als das böse Wesen oder sein Ausgesandter am Morgen an die Tür des Jünglings und des Mädchens kommen, um sich zu überzeugen, ob sie aufgestanden und angekleidet sind, antwortet der vom Mädchen verzauberte Gegenstand verneinend, und dies geschieht dreimal, ehe der richtige Sachverhalt entdeckt wird. Die Stellung dieser Episode im Märchen ist einigermaßen derjenigen der schwimmenden Vögel gleich. Sie fehlt auch oft, andererseits aber erscheint sie in verschiedenen Teilen Europas und einige Male auch ausserhalb desselben (CS 1—5, FM 2, 8, FW 1, 2, GD 13, 14, 16, 20, 24, 29, 37, 49, 52, 54—56, GG 4, 5, 12, 14, 15, 19, 22, 23, 28, GN 1, 6, 9, GS 1, 6, 10, 12—15, GSF 2—4, 6—8, RI 24, RP 2, SČ 11, 14, 15, 17, 19, 20, SR 12, 27, 31, 43, 44, 47, 49, SRW 2, 4—6, SU 3, 8, TČ 1—3, TT 1—3, Kauk 1, 2, As 3, Afr 11, Am 1, oft in Finnland und Estland). Der antwortende Gegenstand variiert sehr. Am häufigsten erscheint der *Speichel*, den das Mädchen beim Fortgehen auf verschiedenen Stellen hinterlässt (CS 5, FM 2, 8, GD 24, 37, 52, GG 4, 5, 22, GS 15, RI 24, RP 2, SČ 15, 17, 19, 20, SR 27, 31, 44, 49, SRW 2, 4, 5, TČ 1, 2, TT 3, Kauk 2, As 3, mehrere Male in Finnland und Estland), aber auch drei *Puppen* (GD 56,

GN 1, GS 1, 10, 12, SR 12, 47, in Finnland) und *Blutstropfen* (GG 23, GN 6, 9, GS 14, Am 3, in Finnland) sind verbreitet. Andere Gegenstände erscheinen entweder in einer einzigen oder in zwei oder drei aus derselben Gegend stammenden Aufzeichnungen. Ich erwähne von ihnen den *Holzscheit* (GD 49, 54, 55), die *Bohne* (GG 15, 19, 28) und den von den Verwandlungerscheitungen hergeleiteten *Rosenstock* (GG 14). In einer estnischen Aufzeichnung verfertigt das Mädchen oberhalb des Fensters ein *Bild*, das ihr gleicht und das ihre Stimme hat (FEf 9).

Nachdem der Jüngling und das Mädchen nach glücklich geendeter Flucht sich vor der Verfolgung gerettet haben, sollte man eine Zeit des Glückes erwarten, die sie miteinander vereinen würde. So geht es jedoch nicht, sondern die Fliehenden werden noch von einem neuen Missgeschick verfolgt. Wie wir aus der früheren Schilderung sahen, geht der Jüngling erst allein zu seinen Eltern, während, das Mädchen eine Wegstrecke davon wartet. Auf wunderliche Weise verliert er sein Gedächtnis und kehrt nicht mehr zurück, um das Mädchen zu holen, indem er einwilligt, eine andere Braut zu heiraten. Die Episode des Vergessens ist in unseren Aufzeichnungen fast ebenso allgemein wie diejenige der Aufgaben und auf einem ebenso weiten Gebiet bekannt (CB 1, 4, CI 1, 2, CS 1—7, FL 3, FM 2, 4, 7—9, FP 1, FW 2, GD 3—5, 7—9, 13, 14, 16, 18—20, 22—27, 29, 31—33, 35, 37, 42, 43, 46—49, 51, 54, GG 2—4, 6, 7, 11—13, 17, 18, 23, 24, 32, 35, 40, GI 2—5, GN 3, 6—8, 10, GS 1, 6—10, 12, 15, GSF 2—9, GV 2, 10, RF 6, 14, 19—22, RI 1, 4, 7, 11, 13, 21, 23, 24, 27, 28, 30—33, RP 2, SČ 13, 14, 17, 18, 20, SP 3, 17, 20, 24, SR 3, 11, 12, 18, 22, 27, 31, 32, 47—49, SRW 2, 3, 6, 7, 9, 11, 21, 22, SU 1, 2, 6, 15, 32—35, TČ 1—3, TO 1, Gre 3, 6, 8, 11, Lit 5, 8, 9, As 3, Am 18, 19, Austr 1, oft in Finnland und Estland).

Warum die beiden Liebenden nicht gleich zusammen zu den Eltern des Jünglings gehen, bleibt in den Aufzeichnungen unerklärt. Nur gelegentlich wird hier irgendein Motiv angegeben, z. B. der Jüngling geht nach Hause, um *Pferde und Wagen* zu holen (GD 5, GN 6, 8), um sich *bessere Kleider* zu verschaffen (GSF 2, RI 23, 27, 28) oder um seinen Eltern die Ankunft des Mädchens mitzuteilen (CS 1). Ebenso unklar bleibt es, wovon die neue Prüfung herrührt. Als eine logische Folge des Vorhergegangenen könnten wir erwarten, dass auch sie von demselben bösen Wesen verursacht wäre, das die Fliehenden vergebens mit seiner Verfolgung bedrängt hat. Dies kommt jedoch nur in sechs Aufzeichnungen vor (FM 2, GI 5, RI 1, 24, 28, RP 2). Da der Verfolger merkt, dass er die Fliehenden nicht einholen kann, verzaubert er sie in seiner Wut so, dass sie einander vergessen. Gewöhnlich warnt das Mädchen den Jüngling bei seinem Scheiden, dass er *nicht* seine Mutter oder eine andere Person zu Hause *küsse* (CI 1, 2, CS 1, 2, 5, FM 7—9, FP 1, FW 2, GD 4, 8, 13, 14, 20, 24, 29, 37, 47, 51, GG 4, 24, GN 3, GS 12, RI 1, 7, 23, 24, 27, 28, RP 2, SČ 13, 17, 18, 20, SR 12, 18, 22, 27, 31, 47, 48, SRW 2, 7, 9, SU 2, 6, 15, TČ 1—3, Gre 3, 6, 8, As 3, Am 18, in Finnland und Estland), *begrüsse* (GS 10, GSF 8, SR 11, 2, SRW 3, SU 1), *umarme* (RF 6, 14) oder mit seiner Mutter *spreche* (CS 4), und da er dies dessenungeachtet tut oder jemand ihn wider seinen Willen küsst, vergisst er seine Braut ganz und gar. Zuweilen in Skandinavien und Deutschland verbietet man ihm, *Äpfel zu essen* (GD 3, 16, 20, 23, 31, 42, 48, GG 7, GS 1, 6, 7, GSF 2, 6) oder *Milch zu trinken* (FL 3, GN 8, GS 8), in welchem Falle einmal dieselbe Mutter (GD 16) oder ein kleines Mädchen (GD 31), die ihm den Kuss gibt, ihm Essen anbietet oder etwas in seinen Mund steckt. Von eigentümlichen, gelegentlichen Motiven des Vergessens sei die grosse *Freude* erwähnt, die die Ankunft des Sohnes zu

Hause verursacht (GG 6), und die *Salbe*, womit das Mädchen ihren Kameraden einschmiert; die Ursache des Vergessens ist die, dass ein Hund die Salbe wegleckte (GI 3).

Die Zauberkraft des Vergessens verschwindet auf die Weise, dass das Mägdlein bei der Hochzeit, wo man ihn mit einer anderen Braut trauen will, *zwei Vögel*, ein Männchen und ein Weibchen hervorzaubert, die im Gespräch untereinander auf die die Fliehenden berührenden Verhältnisse oder auf ihre Erfahrungen unterwegs hindeuten. Die Vögel sind sehr häufig *Tauben* (CS 1, FM 7, 8, GD 5—7, 9, 13, 14, 16, 18—20, 22—24, 29, 31—33, 35, 37, 42, 43, 46—48, GG 4, 7, GI 5, GN 7, GS 1, 6, 7, 9, GSF 5, 9, RI 1, 23, 24, 27, 30, SČ 14, SR 3, 12, 18, 27, 31, 32, 47—49, SRW 3, 6, 15, TČ 1, 2, As 3, Am 19, bisweilen in Finnland und Estland), seltener *Enten* (GD 3, GN 3, GS 10, GSF 4, 6, SRW 2) oder in Nord-Europa auch *Hahn und Henne* (CI 2, CS 1, 3, 5, 6, GI 1, GN 6, 10, GS 15, GSF 7). Wenn der Zug abweichend ist, erscheint die Variation fast immer in einer einzigen Aufzeichnung. Beispiele davon sind folgende: Das Mädchen geht der Gewohnheit gemäss auf die Hochzeit, um zu singen, und der Jüngling erkennt ihre Stimme (GG 23); das Mädchen wird dadurch erkannt, dass sie am Hochzeitstisch auf ihren Teller die Wohnung des Bösen zeichnet (I: FF 75), oder das Vergessen verschwindet durch Küssen (CI 1, SČ 17) oder durch Essen eines Zauberpfels (SČ 18). In einer finnischen Aufzeichnung gewinnt der Jüngling sein Gedächtnis auf die Weise zurück, dass das Messer ihn dreimal auf die Nägel schlägt und äussert: „erinnerst du dich?“ Beim drittenmal wird die Haut auf dem Finger zerrissen, und dann kehrt das Gedächtnis zurück (I: Fm 49).

Das *Festzaubern*, das während des Aufenthalts des Mädchens bei einer armen Alten oder anderswo in der Nähe des Heimes ihres Bräutigams vorkommt, wird nur in Europa und auch hier nicht sehr allgemein angetroffen (CS 1, 3, 5,

6, FM 7, 9, GD 3—7, 9, 13, 14, 18, 22, 23, 25, 27, 29, 31—33, 35, 37, 42, 43, 45—48, 52, GG 2, 4, 6, 18, 38, GI 2—4, GN 3, 6—8, 10, GS 1, 8, 12, GSF 2—4, 6—9, RF 6, 20, 22, RI 7, 28, 33, 38, RP 2, SČ 3, 11, 12, 16, 17, SP 3, SU 33, 34, Gre 11, Let 8, mehrere Male in Finnland). Der Versuch der Freier, sich ihr zu nähern, ist eine Prüfung ihrer Treue, die das vergessene Mädchen auf Achtung verdienende Weise besteht. Ohne grössere Aufmerksamkeit auf dessen Abwechslungen in der Form zu richten, gehen wir zu der zweiten, bisweilen im Schlussteil des Märchens erscheinenden Episode über, die nicht in der oben erwähnten Schilderung der Aufgabenfassung vorkam. Allein geblieben klettert das Mädchen auf einen am Rande einer Quelle wachsenden Baum, und als die Leute von dem nahe stehenden Haus der Reihe nach kommen und Wasser aus der Quelle schöpfen, bemerken sie nicht das Mädchen, sondern indem sie das Bild der schönen Jungfrau im Wasser sehen, glauben sie, dass sie selbst schön geworden, bis der richtige Sachverhalt dem letzten Wassersucher klar wird. Die *Quellen-*episode ist in ungefähr zwanzig Aufzeichnungen enthalten, von denen ein Drittel aus Finnland stammt (CI 2, CS 7, FW 2, GSF 3, RI 23, 30, SČ 13, 17, SR 31, 50, SRW 6, SU 15, Gre 6, Am 1, I: Fb 61, 62, 65, Fc 69, Fd 71, Fs 94). Sie schliesst sich der übrigen Erzählung auf sehr verschiedene Weise an. In einigen Fällen hat sie den Zweck zu erklären, wie das Mädchen einen Aufenthaltsort während ihrer Wartezeit erhält (CS 7, GSF 3, SR 50, SČ 17, I: Fb 61, Fc 62, Fb 65). Als der letzte Wassersucher des Mädchens gewahr wird, nimmt er sie mit sich in seinen Dienst, und in dieser Stellung verbleibt sie darauf, bis das über den Brautwerber gekommene Vergessen verschwindet. Einmal ist der letzte Wasserträger der Bräutigam selbst, der an der Quelle seine Braut erkennt (FW 2).

Bei der Erwägung des späteren Ursprungs der Goldhaarfassung konnten wir uns auf ihr begrenztes Vorkom-

men stützen. Zu einem solchen Ergebnis kann man betreffs der Aufgabenfassung nicht gelangen, weil sie in allen Erdteilen, wo das Märchen von der Flucht verbreitet ist, bekannt ist, und die Variante im Kathâsarit-Sâgara beweist, dass die Fassung in Indien schon im 11:ten Jahrhundert nach Christus existiert hat. Aber andererseits merkt man leicht, dass auch diese Fassung viele Märchenzüge enthält, die anderswo ihren Ursprung haben.

Wenn wir nun das Märchen unter diesem Gesichtspunkt betrachten, so bemerken wir zuerst, dass der das Geraten des Jünglings in die Gewalt des Unholds erklärende, dem Teufel versprochene Sohn ein so allgemeines Märchenmotiv ist, dass wir unter keiner Bedingung schliessen können, dass es zum ersten mal in der Aufgabenfassung des Märchens vom Flüchtling erschienen sei, eben so wenig wie in der Goldhaarfassung. In der ausführlichsten Form derselben mit dem Streit der vierfüssigen Tiere und der Vögel, dem Füttern des verwundeten Vogels und der Zauberschachtel, aus der ein Schloss mit allem Zubehör heraustritt, versteckt sich möglicherweise ein ursprünglich selbständiges Märchen. Auf späteren Ursprung dieser Episoden im Märchen von der magischen Flucht weist meiner Meinung nach der Umstand hin, dass hier sehr ausführlich vom Vater gesprochen wird, während der Hauptinhalt des Märchens doch den Sohn und seine Abenteuer umfasst. Der Streit zwischen den vierfüssigen Tieren und den Vögeln ist sicher ein anderswohin gehörendes Motiv. Vielleicht wird seine Unursprünglichkeit in unserem Märchen am besten durch sein ausschliessliches Erscheinen in Europa bewiesen und auch hier vor allem im Osten und Norden. In den romanischen Ländern ist es unseres Wissens nicht bekannt und auch nicht in den südlichsten slavischen Ländern. Hier kann ich nicht nachforschen, in welchem Mass ein solches Motiv ausserhalb des Märchens von der magischen Flucht vorkommt; es sei nur erwähnt, dass solche Aufzeichnungen

anzutreffen sind, aber eine andere Sache ist es, ob sie möglicherweise Varianten eines selbständigen Märchens sind oder nur Bruchstücke der Aufgabenfassung unseres Märchens. Das in den Bart Greifen hat sonst dieselbe Stellung, nur dass dessen Gebiet noch begrenzter ist, sich auf den östlich von Dänemark liegenden Teil Europas beschränkend. Sehr bekannte fremde Märchenmotive sind das Anhalten des Schiffs, das Irregehen, Hänsel und Gretel und das Verlieren beim Kartenspiel, die schon wegen der geringen Verbreitung anderswoher gekommen zu sein scheinen. Die Rettung aus Seenot wiederum ist nur in Skandinavien bekannt, ebenfalls ein paarmal in Finnland, das in nahen Beziehungen zu Skandinavien steht; das Überschreiten der Brücke nur in Dänemark. Dass solche zufällige Bildungen wie das Spinnen des Strohs zu Gold, die Wolke als Führerin des Königssohns, das Suchen eines fremden Vogels u. a. aus anderen Märchen gekommen sind, braucht kaum bemerkt zu werden.

Zu den in Zusammenhang mit dem Märchen von der magischen Flucht geratenen fremden Stoffen gehört sicher auch die Episode von den Vögeln, die in ihrer Jungfrau-gestalt schwimmen gehen, und vom Verstecken der Federkleidung, ein sehr allgemein bekanntes Märchenmotiv. Diese Episode ist in unserem Märchen gar nicht nötig, denn der Jüngling und das Mädchen können bei dem Unhold Bekanntschaft machen, wie es sich in unseren Aufzeichnungen gewöhnlich verhält. Die schwimmenden Vögel erscheinen meistens irgendwo entfernt vom Heim des Bösen. Unsere Aufmerksamkeit verdient auch der Umstand, dass die Episode im Kathâsarit-Sâgara fehlt.

Was die dem Jüngling gestellten Aufgaben betrifft, so würde das Bestimmen ihrer Stellung im Märchen von der magischen Flucht ausführliche spezielle Untersuchungen fordern, die jetzt nicht möglich sind. Auch die Aufgaben des Bewerbers sind ein so allgemeines Märchenmotiv, dass wir

nicht berechtigt sind, den Schluss zu ziehen, dass sie gerade im Märchen von der magischen Flucht entstanden seien. Ganz ähnliche Aufgaben sind auch anderswo anzutreffen. Das Reinigen des Stalles, das Holen eines Eies aus dem hohen Baum, das Waschen schwarzer Wolle, bis sie weiss wird und umgekehrt, das Holen eines Ringes aus dem Meer und das Tragen des Wassers in einem Sieb, die in den Varianten seltener vorkommen, sind später in die schon existierende Aufgabenfassung eingeschaltet worden. Sehr leicht zu verstehen sind auch solche Aufgaben wie das Bauen einer Kirche, eines Schlosses, Gartens oder Schiffes, deren Erscheinen auch eine äussere Ursache haben kann.

Besonderer Art ist die Episode von antwortenden Gegenständen, die ich ausserhalb unseres Märchens nicht kenne. Sie kann in dieser Verbindung erdichtet sein, um zu erklären, wie die Fliehenden schon von Anfang an einen Vorsprung vor den Verfolgern erhalten. In gewissem Masse erinnert sie an die Episode von der Wurst, die beim Fragen immer meldet, wo sie sich befindet, obwohl der Zweck der Antworten in den beiden Fällen entgegengesetzt ist, in dem einen die Geheimhaltung der Wahrheit, in dem anderen ihre Entdeckung.

Wenn wir hierauf zu den Begebenheiten nach der Flucht übergehen, so treffen wir in den volkstümlichen Varianten Episoden, die einen selbständigen Charakter besitzen und die vielleicht ursprünglich ausserhalb unseres Märchens gestanden haben. Es wurde schon oben gezeigt, wie die Episode des Vergessens, die Tauben und das an sie sich anschliessende Festzaubern mit der vorhergehenden Flucht schwach zusammenhängen. Das Vergessen wäre nur motiviert, wenn es vom Verfolger herrührte, aus dessen Händen die Flüchtlinge sich glücklicherweise befreit haben. Es könnte ein Racheakt nach der missglückten Verfolgung sein. Wir haben gesehen, dass dies nur ausnahmsweise der Fall ist, wo die Motivierung augenscheinlich später

gebildet ist. Es ist eine ähnliche sekundäre Erklärung wie in einigen Aufzeichnungen das Herbeiholen der Pferde und des Wagens oder besserer Kleider, um das Mädchen zu den Eltern des Jünglings zu führen. Es scheint, als ob das Vergessen nebst den Tauben ursprünglich unabhängig von unserem Märchen existiert hätte, ebenso wie das Festzaubern, dessen ursprünglicher Zusammenhang auch mit dem Vergessen weniger fest ist. Die ganze Episode des Festzaubers macht einen sehr modernen Eindruck und ist überflüssig in der Kette der Ereignisse. Ihr ausschliessliches Vorkommen in Europa sei auch hervorgehoben. Vielleicht gründen sich das Vergessen, die Tauben und das Festzaubern auf literarische Quellen, deren Vorkommen ich jedoch nicht nachweisen kann. In unseren literarischen Aufzeichnungen erscheinen sie zum erstenmal im Pentamerone.

Anderswohin gehören sicher das in der Aufgabenfassung bisweilen vorkommende Klettern des Mädchens auf den Baum und das Holen des Wassers aus der Quelle, deren variierende Stellung in der Erzählung früher erwähnt worden ist.

Der sicherste Beweis für den späteren Ursprung der Aufgabenfassung ist meines Erachtens die Art und Weise der in ihr geschilderten Flucht. Die Verwandlung der Flüchtlinge, die sich als eine spätere Veränderung des nach hinten Werfens gezeigt hat, gehört nämlich eben zu dieser Fassung. Dass in Verbindung mit den Aufgaben in Ausnahmefällen vom nach hinten Werfen der Gegenstände gesprochen wird, versetzt keinen Märchenkennner in Verlegenheit. Wenn zwei Märchenformen an denselben Orten nebeneinander verbreitet sind, können Züge der einen in die andere übergehen.

In der Aufgabenfassung herrscht die ganze Erzählung hindurch eine magische Stimmung. Wie das Mädchen auf der Flucht sich und ihren Kameraden in verschiedene Gegenstände verwandelt, so beweist sie ihre Zauberkunst

auch schon, als sie beim Ausführen der Aufgaben hilft, und später, indem sie den Speichel für die Fliehenden antworten lässt, ferner dadurch, dass sie ihrem Kameraden verbietet, seine Mutter bei seiner Ankunft zu küssen, und schliesslich beim Festzaubern der Freier der Reihe nach an verschiedene Gegenstände für die Nacht.

Ich kann keinen anderen Schluss daraus ziehen als den, dass auch die vierteilige Aufgabenfassung ihrer Allgemeinheit ungeachtet eine spätere, weitere Entwicklung des Märchens von der magischen Flucht vertritt. In ihrer Zusammensetzung haben offenbar die von den Erzählern frei erdichteten Zusätze neben den aus anderen Märchen entnommenen ihren Anteil. In den fremden Motiven verstecken sich möglicherweise auch Überreste selbständiger Märchen, die früher existiert haben.

Wenn wir dann diejenigen Aufzeichnungen vom Märchen der magischen Flucht betrachten, die weder zu der Goldhaar- noch zu der Aufgabenfassung gehören, finden wir auch in ihnen durchgehende Einflüsse fremder Märchen oder zufällige Bildungen. Wie verlockend das in den Märchen so allgemeine Verhältnis zwischen dem Unhold und dem Menschen gewesen ist, um andere Märchenmotive in den Zusammenhang mit der magischen Flucht zu fügen, darauf ist schon im Anfang der Untersuchung hingedeutet worden. Wir haben jetzt Ursache, diese Frage im Einzelnen vorzunehmen, obgleich wir nicht alle Zusammenfügungsfälle untersuchen können. Sonst müssten wir eine sehr grosse Menge Volksmärchenmotive aufzählen, so variierend ist die Gruppe der Zusammensetzungen.

Der spätere Ursprung der Zusammensetzungen ist ausser durch die fremde Art der Zusätze schon durch die kleine Anzahl der Aufzeichnungen in jedem Falle bewiesen. Die einzigen, sich bis zehnmal an das Märchen anschliessenden fremden Motive sind die schon früher erwähnten Hänsel und Gretel (Mt. Nr. 327 A) (GG 10, 33, 42, GSF 11, 15,

16, 18, RF 1, 11, SU 37, Afr 1) und die bestimmte Anzahl Brüder, die ebensoviele Schwestern heiraten, die wir nur in den slavischen und einer ungarischen Variante treffen (Mt. Nr. 327 B) (FM 6, SR 24, 25, SRW 10, 25, SS 1, 14, SU 10). Die letztere Zusammensetzung fängt mehrere Male mit der übernatürlichen Geburt der Söhne und mit der Erzählung von der aus dem Meere steigenden Stute an, die den Garten des Mannes zerstört. Darauf wird erzählt, wie die Söhne ausziehen, um ebensoviele Schwestern zu heiraten, und zu einer Hexe kommen, die die Absicht hat, sie zu töten, und sie deshalb mit ihren Töchtern zusammen schlafen lässt; aber der jüngste Bruder, dem das Pferd immer Ratschläge erteilt und hilft, führt die Hexe irre, indem er die Mützen vertauscht, so dass sie ihre eigenen Töchter ermordet. Die vereinenden Zwischenglieder sind hier das helfende Pferd und die böse Hexe. Viermal hat sich die Flucht mit dem Märchen vom Zauberer und seinem Lehrer verknüpft (Mt. Nr. 325) (GG 9, GN 11, GS 5, Gré 5). Der Vater bringt seinen Sohn zu einem Zauberer in die Lehre, von dem er ihn nach einer bestimmten Zeit zurückholt. An der Flucht nehmen zuweilen der Vater und der Sohn beide teil, zuweilen der Sohn allein, und nach der Flucht folgt noch die Verwandlung des Sohnes in ein Pferd, einen Ring u. s. w. und seine schliessliche Rettung aus der Gewalt seines Gegners. Eben so viele Male ist der Flüchtling der jüngste von drei Brüdern, der sich aufgemacht hat, um seinem Vater Heilmittel oder lebendiges Wasser zu holen (Mt. Nr. 551) (FM 13, RI 29, SR 5, SU 4). Auch in diesem Falle, der schon früher erklärt wurde, ist die Flucht als Episode ins Hauptmärchen eingedrungen. Bemerkenswert ist es, dass das Pferd in allen vier Aufzeichnungen der Helfer des Jünglings ist, wie in der Goldhaarfassung unseres Märchens. Dreimal tritt ein Ungeheuer, das seinen Bruder und übrigen Verwandten auffressen will, als Verfolger auf (Mt. Nr. 406) (SW 7, As 17, 20). In zwei Fällen

ist die Flucht ein Teil des Märchens von den drei goldenen Söhnen (Mt. Nr. 707) (SR 1, Am 3). Die jüngste von den drei Schwestern wird vom Königssohn geheiratet, weil sie ihm verspricht, einen goldenen Sohn zu gebären. Die neidischen Schwestern rauben und vertauschen darauf das Kind der jungen Königin und verursachen ihr schwere Leiden. Die Flucht wird vom verschwundenen Kind ausgeführt. Bisweilen erscheint auch anderswo die Flucht in Zusammenhang mit einem fremden Märchenmotiv in zwei Aufzeichnungen. So verhält es sich mit dem Märchen vom Mädchen, das von einer Hexe in einen hohen Turm gesperrt wird, wohin diese längs der herunterhängenden Haare des Mädchens steigt (RI 26, RP 1). Der Königssohn sieht einmal das Verfahren der Hexe, klettert auf dieselbe Weise hinauf und entführt das Mädchen aus der Gewalt der Hexe. Als Motiv für die Flucht hat auch das Märchen vom Erraten der Laushaut gepasst (Mt. Nr. 621, 425 C) (SR 7, TČ 7). Das Mädchen wird demjenigen versprochen, der erraten kann, welchem Tier die Haut gehört. Als der Teufel es errät und das Mädchen mit sich nimmt, muss diese sich durch die Flucht retten. Zweimal flieht auch die Schwester von ihrem Bruder, der sie heiraten will (SR 4, 16).

Von den einmal vorkommenden Verknüpfungen mit fremden Märchenmotiven will ich nur einige Beispiele aufzählen. In einer lappländischen Aufzeichnung ist der Jüngling als Knecht bei einem dummen Riesen, betrügt ihn in der Wette beim Schreien, beim Werfen einer Keule u. s. w., und da die vom Riesen ausgeführten Mordversuche alle missglücken, entfernt sich der Jüngling endlich mit seinem Goldsack und wird vom Weibe des Riesen verfolgt (FL 2). In einer anderen lappländischen Aufzeichnung hat sich die Flucht mit dem Märchen von den zwei Töchtern und den zwei Schachteln vermischt, von denen die eine Gold enthält, die andere ein verzehrendes Feuer (Mt. Nr. 480) (FL 4). Infolge des Fluches der bösen Stiefmutter kommt die

Pflege­tochter in die Gewalt eines Unholds und entflieht, dessen Goldschachtel mit sich nehmend. In einer schwe­dischen Aufzeichnung aus Finnland beschliesst ein Witwer, diejenige Frau zu heiraten, deren Füssen die Schuhe seiner früheren Frau passen (GSF 14). Eine Hexe meldet sich als Braut, schneidet ihre Füsse ab, um sie passend zu machen, aber als man zur Hochzeit ein Kalb und den eigenen Sohn der Hexe schlachten will, fliehen diese zusammen auf gewöhnliche Weise. In Rumänien macht sich der Jüngling auf den Weg, um seine Schwester, die von einem Drachen entführt ist, zu suchen, ist gut gegen eine Hexe, rettet eine Wespe aus dem Bache, hilft einem Fisch vom trockenen Land ins Wasser u. s. w., und alle diese helfen ihm unterwegs (RR 2). In der ersten litauischen Variante flieht der jüngste von drei Brüdern, die der Vater in die Welt hinausgesandt hat, um ihren Unterhalt zu suchen (Mt. Nr. 554) (Lit 1). Als der jüngste seine älteren Brüder um Brot bittet, fordern diese ihn auf, ein Ameisennest oder Bienennest u. a. zu essen, aber weil er dies nicht tun will, helfen ihm die Tiere aus Dankbarkeit, schwere Ausgaben auszuführen, u. a. eine Kirche zu bauen und zu dieser Glocken vom Teufel zu holen. Die Flucht mit den nach hinten geworfenen Gegenständen schliesst sich an die Glockenepisode an. In einer grossrussischen Aufzeichnung hat sich die Flucht mit dem Märchen vom Vogel vereint, dessen Feder in der Hand des jüngsten Königssohns geblieben ist (Mt. Nr. 550) (SR 15). Der Jüngling muss den Vogel selbst aufsuchen, und seine Aufgabe gelingt ihm mit Hilfe der dankbaren Wohltäter. Nach der Flucht geht das Märchen dann wie gewöhnlich weiter: Die älteren Brüder bemächtigen sich des Vogels und werfen den jüngsten in eine Grube, aus der er jedoch gerettet und schliesslich als Holer des Vogels anerkannt wird. In einer Variante aus Madagaskar gerät die jüngste von drei Schwestern wegen des Neides der älteren Schwestern in die Gewalt des bösen Wesens,

weil sie erzählt, sie habe geträumt, dass der Sohn der Sonne sie zu seiner Gattin gewählt, und weil drei ihnen entgegenkommende Wesen, von denen das letzte ein Menschenfresserungeheuer ist, versichern, dass sie an Schönheit ihre Schwestern übertreffe (Afr 10). Die Schwestern überlassen das Mädchen dem Ungeheuer, von dem sie flieht.

Beim näheren Betrachten der europäischen Varianten richtet sich die Aufmerksamkeit in ihnen auf das sehr oft vorkommende hilfeleistende *Pferd*. Sie stehen also in dieser Beziehung auf dem Standpunkt der Goldhaarfassung, in der der Jüngling eben mit Hilfe des Pferdes seine Flucht bewerkstelligt.

Was die Aufzeichnungen ausserhalb Europas betrifft, verdienen sie in dieser Hinsicht besonders untersucht zu werden. Wir können nicht unerwähnt lassen, dass sehr wenige Beispiele ausserhalb Europas in den aufgezählten Fällen enthalten sind. Das will jedoch nicht bedeuten, dass wir ausserhalb Europas Zusammensetzungen finden könnten, die eine weitere Verbreitung hätten und aus denen man möglicherweise den ursprünglichen Rahmen der Flucht-episode erkennen könnte. Dieselbe Buntheit herrscht hier wie auch in Europa, obgleich die Stoffe der Erzählung dem europäischen Forscher etwas fremdartiger erscheinen und ihre ursprüngliche Stellung in den Volksmärchen schwerer zu bestimmen ist.

In den asiatischen Aufzeichnungen, sofern sie in vollständiger Form zu unserer Verfügung stehen, trifft man lange Nebenerzählungen, in welche die Flucht-episode eingeschoben ist, aber auch sie sind hauptsächlich in den verschiedenen Aufzeichnungen verschiedenartig. Einige ähnliche Züge fallen uns in ein paar Varianten in die Augen. Eine bei den westlich vom Altai wohnenden Kirgisen aufgezeichnete asiatische Variante erinnert darin an die Goldhaarfassung, dass dem Flüchtling ebenfalls das Pferd behilflich ist (As 2). Die Erzählung ist sonst echt asiatisch-

türkisch, vermischt mit einigen allgemein bekannten Märchenepisoden. Der reiche Mann verspricht seine schöne Tochter demjenigen, der ihren Namen weiss, und so geschieht es, dass sie einem schrecklichen Wolfshelden gegeben wird. Darauf erscheint das Mädchen in den folgenden Abenteuern als Mann, verheiratet sich mit einem Jüngling, dem sie ihr Geschlecht gesteht, und erzeugt während seiner Abwesenheit im Kriege ein Kind. Als man dem Manne brieflich Nachricht von diesem Ereignis gibt, vertauscht auf dem Rückweg des Briefträgers eine Alte, die Mutter des Wolfshelden, die Antwort mit einer anderen, in der der Befehl gegeben wird, dass die Mutter und das Kind auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden sollen. Ehe jedoch der Befehl ausgeführt wird, flieht das Pferd mit dem Mädchen und dem Sohn. Hier haben wir die Briefvertauschungsepisode, die zu den Märchen von den drei goldenen Söhnen (Mt. Nr. 707) und vom reichen Mann und seinem Schwiegersohn (Mt. Nr. 930 und 461) gehört. Die Verfolgung wird von der bösen Mutter des Wolfshelden ausgeführt, nach der Flucht folgt ein ausführlich erzählter Kampf im Wasser, wobei die Alte den Tod findet.

Dieselbe Briefvertauschungsepisode haben wir in einer indischen Aufzeichnung, obgleich in einer ganz anderen Verbindung (As 10). Der König, der sieben Gemahlinnen hat, nimmt zur achten unbewusst eine Rākshasa, die am Hofe grosses Unglück und viel Kummer hervorruft. Die sieben Gemahlinnen werden auf Befehl des Königs in eine Grube geworfen, aber der Sohn einer von ihnen bleibt am Leben und gerät an den Hof des Königs. Die Rākshasa erhält Kunde, wer der Junge ist. Um ihn los zu werden, stellt sie sich krank, und der Junge wird nach Tigermilch und anderen Heilmitteln ausgesandt (Mt. Nr. 315). Beim dritten Mal verändert der Fakir den Inhalt des Mordbriefes in folgenden Befehl: der Träger des Briefes soll freundlich empfangen werden.

In einer anderen indischen Aufzeichnung betragen sich die übrigen Gemahlinnen des Königs, 12 an der Zahl, schlecht gegen die dreizehnte, die einer schon im voraus geäußerten Prophezeiung gemäss dem König 100 Söhne und 1 Tochter gebiert (As 11). Die Kinder werden von den Weibern den Ratten vorgeworfen, vor denen sie sich jedoch retten. Die Söhne werden zuerst in Bäume und dann in Krähen verwandelt. Das Mädchen wird die Gemahlin eines Königs und gebiert einen Sohn. Die Flucht wird von diesem Jüngling ausgeführt, der sich zu einem Râkshasa begibt, um zu fragen, wie die Krähen wieder Menschengestalt erhalten könnten.

In einer bengalischen Aufzeichnung sind die Flüchtlinge zwei junge Männer, die sich aufmachen, ein schönes Mädchen aus der Gewalt eines Tigermenschen zu retten (As 12). Nach der Heimkehr des Ungeheuers von einer Jagd entsteht zwischen ihm und dem Mädchen in diesen Fällen das gewöhnliche Gespräch: „Es riecht nach Menschenfleisch“. — „Der Geruch kommt von mir.“

In folgender indischen Variante haben wir wieder bekannte Märchenstoffe: Eine böse Stiefmutter; der Vater führt die Kinder in den Wald, und diese geraten zu einer Hexe (Mt. Nr. 327 A), die die Schwestern mit Ausnahme einer ermordet. Die am Leben Gebliebene findet in einem Sarg die lächelnden Köpfe der Schwestern (Mt. Nr. 311 As 13). Die Köpfe geben darauf dem Mädchen den Rat, Zaubergegenstände auf die Flucht mitzunehmen u. s. w.

Eine tshuktschische Variante erinnert darin an die bengalische, dass man auszieht, um das in die Gewalt des Bösen geratene Mädchen zu suchen (As 18). Ein Walfisch entführt das Mädchen nach seinem Dorf im Meere. Der Körper des Walfischmannes ist mit Schwären und Parasitenmuscheln bedeckt, die sie ihm absuchen muss.

Eigentümlicher und fremdartiger als in Asien sind die in Verbindung mit der Fluchtepisode stehenden Teile der

Erzählung in Afrika. In einem kabyliſchen Märchen iſt ein Jüngling auf der Wanderung, um die Tochter einer Menſchenfresserin zu ſuchen, zu der eine Alte in ihm eine unbezwingliche Luſt hervorgerufen hat (Afr 2). In einer tripolitanischen Aufzeichnung findet man ſehr lange, die Flucht vorbereitende, fremde Geſchichten. Ein junger Mann will ſeine Kuſine heiraten, aber als dieſe einmal im Walde Holz ſucht, entführt ein Menſchenfresser in Geſtalt eines Mörsers ſie und bringt ſie in ſein Schloß. Dem Freier erzählt man, daſſ das Mädchen geſtorben ſei und ſtatt ihrer begräbt man den Kopf einer Ziege. Da unterdeſſen ein Mann in das Schloß des Menſchenfressers gekommen iſt und den Jüngling vom Aufenthaltsort des Mädchens benachrichtigt hat, wird ihm der richtige Sachverhalt klar. Bis ins Einzelne wird hierauf von der Reiſe des Jünglings zum Schloß des Menſchenfressers und von der Liſt des Mädchens erzählt, womit dieſe das Miſtrauen des Menſchenfressers, daſſ irgendein Fremdling zu ihr gekommen ſei, beſchwichtigt. Durch Schlaueit entlockt ſie auch dem ſchlafenden Ungeheuer die Kunde von den Eigenſchaften der Hinderniſſe erzeugenden Zaubergegenſtände. In einer bei den Baſſuten aufgezeichneten Variante flieht ein Mann von den Nyamen, zu denen er auf die Forderung ſeiner Gattin gegangen iſt, um Leber zu holen (Afr 6). In Abweſenheit der Nyamen tötet er deren Großmutter und verſteckt ſich in der Haut der Geſtorbenen. Auf dieſe Weiſe erſcheint er als Großmutter, nimmt teil an Sprungübungen u. a., und als ſich die Nyamen am folgenden Tag wieder vom Hauſe entfernen, flieht er, den Leber mit ſich nehmend. Auf die Flucht folgt eine eigentümliche Beſchreibung: Als die Gattin des Mannes von der Leber iſſt, bekommt ſie einen Durſt, den niemand ſtillen kann. Vom vielen Trinken ſchwillt ihr der Bauch immer mehr und mehr an, bis der Haſe ihn mit ſeinen Nägeln durchſticht. In einer Erzählung der Ba-Ronga, worin ſich die Hinderniſſe auch zum grösſten Teil

von den sonstigen unterscheiden, liegt die Tätigkeit in den Händen der Tiere (Afr 7). Das Flusspferd hat in dieser die Rolle des Flüchtlings und eine gross angeschwollene Kröte die des Verfolgers. Das Flusspferd stiehlt der Kröte die Pfeife, die diese aus einem Gazellenbein verfertigt hat, und flieht, sie mit sich nehmend. Auf der Insel Mauritius fängt das Märchen mit der Erzählung von dem Teufel an, der sich als Freier meldet und das schöne Mädchen gewinnt (Afr 12). Ein Mädchen, das kein Interesse an ihren Freiern hat, wird dem versprochen, der eine goldene Platte auf dem Hinterteil habe. Das Mädchen wird vor dem Auffressen durch die Hilfe einer Maus gerettet, deren Rat sie befolgt, indem sie durch das Schlüsselloch das Jauchzen des Mannes und seiner Gäste beobachtet. Die Gesellschaft tanzt in Gestalt von Wölfen, und es wird beschlossen, dass das Mädchen aufgegessen werden soll, sobald sie feist genug geworden sei. Dem Rat der Maus folgend, nimmt das Mädchen die Hindernisse bildenden Zaubergegenstände mit sich. In einer anderen Erzählung der Ba-Ronga wird viel von einem Mädchen erzählt, dem ihre älteren Schwestern auf alle mögliche Weise den Untergang zu bereiten versuchen (Afr 13). Sie wird von ihnen lebendig in eine Lehmgrube gegraben, woraus ein Hund sie jedoch rettet, sie gerät in den Bauch eines Walfisches u. s. w. Die Flucht geschieht vor den Menschenfressern.

Besonderes Interesse erwecken in dieser Hinsicht die amerikanischen Aufzeichnungen, deren verhältnismässig grosse Anzahl schon die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Dieselbe Variation und dieselbe Buntheit treffen wir hier wie auch anderswo. Bisweilen finden wir irgendeinen Zug, der sich den europäischen Märchenmotiven nähert, aber meistens ist die Flucht von anderswo unbekanntem fremdem Erzählungsstoff umgeben.

Wie in der eben erwähnten Variante von der Insel Mauritius ist auch in einer Aufzeichnung aus Louisiana der

Flüchtling ein stolzes, die Freier verschmähendes Mädchen, die der Teufel in Gestalt eines jungen Mannes in seine Wohnung führt, obgleich die Einzelheiten der Erzählung anderer Art sind (Am 2). Das Mädchen wird demjenigen versprochen, der einen Kürbis von dem Wipfel des mitten im Fluss stehenden hohen Baumes bringt. Die Helferin auf der Flucht ist die Mutter des Teufels, die dem Mädchen ein kleines Zimmer zeigt, wo getötete Weiber an Nägeln hängen. Zwei von Boas auf der Nord-Pazifischen Küste aufgezeichnete Varianten sind einander gleich, nur ist die eine ausführlicher erzählt als die andere (Am 7, 8). Der ersteren gemäss gehen vier Söhne trotz der Warnung ihres Vaters in ein Haus, aus dem ein roter Rauch steigt, und als sie bemerken, dass hier ein Menschenfresser mit seinem Sohne wohnt, fliehen sie und werden verfolgt. Der Blutdurst des Sohnes wird dadurch kenntlich, dass, als einer der Brüder einen Fuss beschädigt, er herbeeilt, um das Blut aufzulecken. Nachdem die Brüder begriffen haben, in welche Gefahr sie geraten sind, machen sie sich der Reihe nach auf, den Pfeil zu suchen, den einer von ihnen durch die Tür hinausgeschossen hat. Das Märchen endet so, dass der Vater der Jünglinge, zu dem die verfolgenden Menschenfresser gekommen sind und den sie auch bedrängen, durch Zauberworte sie in eine grosse Grube stürzen lässt, wo ein Feuer sie verbrennt. Im Zusammenhang mit diesen muss noch eine dritte, an derselben Küste gemachte Aufzeichnung erwähnt werden, in der die fliehende Person denselben Namen Noak aua hat und die Menschenfresser auf dieselbe Weise ihre Tage in einer brennenden Grube beenden, obgleich die Begebenheit auf anderer Weise dargestellt wird (Am 6). Ein Mann kommt auf der Jagd unerwartet zu der Behausung eines Menschenfressers, wohin dessen Tochter ihn lockt, um ihn zu lausen. Bei dieser Arbeit drückt das Mädchen ihn zu Boden und ruft ihren Vater, damit er ihn auffresse. Wie der Menschenfresser sich brüllend nähert, macht sich

der Jüngling los und flieht eilends. In einer anderen, ebenso auf der Nord-Pazifischen Küste aufgezeichneten Variante flieht ein Mädchen aus ihrem Heim wegen der schlechten Behandlung seitens der Eltern und kommt im Walde ins Haus eines Menschenfressers (Am 5). Der Menschenfresser gibt dem Mädchen den Befehl, ihn zu lausen — er hat Kröten im Haar — und daraufhin ihre Beute aufzuessen, welche Aufgabe sie auch scheinbar ausführt. Die Helferin auf die Flucht ist die Gattin des Menschenfressers, die dem Mädchen auch die Zaubergegenstände schenkt und ihre Anwendung lehrt. Boas teilt von der Nord-Pazifischen Küste noch eine Variante mit, die sich gänzlich von allen anderen unterscheidet (Am 9). Wölfe haben sich der an der Küste gestorbenen Fische bemächtigt, die Kvotiath sonst gesammelt hat. Erzürnt darüber, lockt Kvotiath einen Wolf in seine Wohnung und tötet ihn mit seinem Spiess. Als die übrigen Wölfe hierauf bei Kvotiath nach ihrem verschwundenen Kameraden fragen, stellt er sich krank und schliesst sich zum Schluss in einen Kreis, woraus er sich mit einem gewaltigen Sprung aufmacht und beim Fliehen schreit, dass er der verdächtige Mörder sei. Noch haben wir zwei Varianten, aus Brasilien, übrig, die eine bei den Mundruku, die andere bei den Karaya aufgezeichnet (Am 11, 12). In der ersteren lockt ein böser Geist drei Mädchen in eine Höhle, um Früchte zu suchen, indem er die Gestalt ihres Oheims annimmt und darauf das Blut zweier von ihnen aufsaugt, worauf die dritte von ihnen mit Hilfe eines Vogels flieht. In der letzteren ermorden Pirarukufische die Männer eines Dorfes und eignen sich danach ihre Weiber an. Als eine der Weiber den Kopf ihres Mannes laust, findet sie an seinem Nacken Fischstacheln oder Schuppen und merkt daraus, wer ihr Mann in Wirklichkeit ist. Sie entflieht mit ihren Schwestern mit Hilfe der Zaubergegenstände.

Die Buntheit der Materialien macht es unmöglich, darüber ins Klare zu kommen, in welchem Erzählungsrahmen

die Fluchtepisode entstanden ist. Die Goldhaarfassung und die Aufgabenfassung sind meines Erachtens später zusammengesetzte Bildungen, von denen die letztere, nach ihrer weiten Verbreitung und der im Kathâsarit-Sâgara befindlichen Variante zu schliessen, aus sehr frühen Zeiten stammt. Der in den Märchen so allgemeine Zug des übernatürlichen Gegners hat es möglich gemacht, dass dieselben Märchenmotive sich verschiedene Male an die magische Flucht angefügt haben, wie auch die Seltenheit oder Zufälligkeit der Fälle davon abhängig ist. Verschiedene Male vorgekommene Zusammensetzungen kann man sich gut vorstellen, wenn die Aufzeichnungsorte geographisch voneinander entfernt sind. Ich richte die Aufmerksamkeit zum Beispiel auf die Verknüpfung der Flucht mit dem Märchen von den drei goldenen Jungen, das nur in einer russischen und in einer aus Louisiana in Nord-Amerika erhaltenen Aufzeichnung anzutreffen ist. Es ist schwer zu denken, dass diese Fälle unmittelbar voneinander abhängig wären, und in den Aufzeichnungen gibt es auch nichts, was auf eine nähere Beziehung hindeutete. Die Voraussetzung, dass die Zusammensetzungen der magischen Flucht mit dem Märchen von Hänsel und Gretel voneinander abhängig sein sollten, ist auch nicht immer nötig.

Wir haben Ursache, noch ein wenig den Flüchtlingszug in der Fluchtepisode zu betrachten. Weil die Fassung des nach hinten Werfens der Gegenstände die Grundform der Episode bildet, folgt daraus, dass der Flüchtling ursprünglich ein in die Hände eines bösen Wesens geratener Mann ist. So verhält es sich in der Goldhaarfassung, in der Aufgabenfassung und meistens in den ausserhalb dieser stehenden Zusammensetzungen der Märchenstoffe. Auf demselben Standpunkt steht schon die alte japanische Variante. Wenn ein Mädchen in den volkstümlichen Varianten als Flüchtling auftritt, rührt dies von der Zusammensetzung mit fremden Märchen her. Wenn märchenhafte böse Wesen Menschen

in ihre Gewalt zu locken versuchen, trachten sie oft besonders nach Mädchen, um sie als Gattinnen und Pflegerinnen zu benutzen. Als Aufgabe der erbeuteten Gattinnen wird das Lausen des Unholds erwähnt, das wir bisweilen auch in den Aufzeichnungen unseres Märchens gefunden haben. Ein anderer Umstand ist, dass der Flüchtling so häufig einen Helfer hat, der ihm mit seinem Rat beisteht und gewöhnlich auch selbst an der Flucht teilnimmt. In der Aufgabenfassung ist der Helfer ein Mädchen, in der Goldhaarfassung ein Pferd, das ich für eine Abwandlung des Mädchenzuges gehalten habe, und auch anderswo erscheinen Helfer. Der Eigentümlichkeit wegen wiederhole ich, dass sich z. B. in einer indischen Variante die lächelnden Köpfe der Schwestern als Ratgeber zeigen (As 13) und in zwei amerikanischen Aufzeichnungen die eigene Gattin des bösen Wesens (Am 2, 5). Im Märchen ist also ursprünglich ein Jüngling oder im allgemeinen ein Mann in die Hände eines bösen Wesens geraten und flieht von seinem Hause, sich der Zaubergegenstände bedienend, aus denen schwer zu überwindende Hindernisse auf dem Wege des Verfolgers entstehen. Mit den Zaubergegenständen wird er offenbar in der Schatzkammer seines Herrn bekannt; möglicherweise hat er auch hier einen ratgebenden Helfer gehabt.

IV. Heimat und Entstehungszeit des Märchens.

Nachdem wir auf diese Weise über die Grundzüge des Märchens von der magischen Flucht ins Klare gekommen sind, sofern uns die Untersuchung Klarheit geben kann, müssen wir die Heimat und die Verbreitungswege des Märchens zu finden versuchen. Wo ist das Märchen von der magischen Flucht ursprünglich verfasst?

Ist die Auffindung des Entstehungsortes eines Märchens, besonders wenn man nach genauer bestimmten geographischen